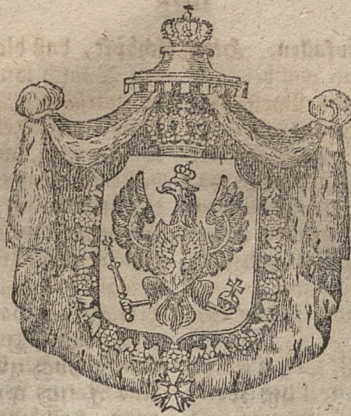


Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 27. Oktober.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 16. Oktober. Das Journal des Débats sagt in einem heutigen politischen Artikel: „Wir hatten Recht, als wir auf den gesunden Sinn des Publikums rechneten. Die Opposition hat sich mit ihren Phrasen bald erschöpft. Selbst diejenigen, die es mit dem neuen Ministerium nicht halten, sind durch diesen Schwall von wüthenden Deklamationen in Erstaunen gesetzt worden und würden sich schämen, die Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen. In diesen wie in vielen andern Fällen hat die zügellose Heftigkeit der Opposition nur eine der Regiergung günstige Wirkung hervorgebracht.“

Der Constitutionel, der bekanntlich für das Blatt des Herrn Dupin gilt, enthält in Bezug auf das jetzige Ministerium folgende bemerkenswerthe Worte: „Wenn einerseits auch dieser neue Versuch eine harte Prüfung für das Land ist, so gewährt es andererseits doch einigen Trost, daß das Resultat desselben nicht zweifelhaft seyn kann. Diesmal haben wir die Gewißheit, daß, wenn die Kammer erst über das neue Ministerium den Stab gebrochen, dasselbe auch ganz und gar fallen und daß von keinem abermaligen Flickwerke mehr die Rede seyn wird. Welcher Mann von einigem Muthe würde sich auch hinzüfiro irgend einem Mitgliede des jetzigen doktrinarischen Kabinetts anschließen wollen?“

Im Namen des Herzogs Karl von Braunschweig ist hier eine gerichtliche Klage gegen den Polizeipräsidenten Herrn Bisquet, Herrn Laverderie, Kommandanten der Gendarmen, und den Polizeikommissair Hebert, wegen Verletzung des Domicils und Attens-

tats gegen die Freiheit, eingereicht worden. Der Advokat Herr Comte wird für den Herzog plaidiren.

In der hiesigen reformirten Kirche ward vorgestern wegen des Aufhörens der Cholera in der Hauptstadt ein Te Deum gesungen. Ein ähnlicher Gottesdienst wird nächsten Sonntag in der lutherischen Kirche stattfinden.

Aus Livorno wird gemeldet, daß der Ex-Deput von Algier seinen Agenten Busnach nach Neapel geschickt habe, um in der dortigen Umgegend ein Landhaus für ihn zu miethen. Die Versuche, die er in der Regenschaft macht, um wieder zur Herrschaft zu gelangen, dauern dessenungeachtet fort.

Aus Algier meldet man unterm 3. M.: „So eben erhalten wir aus dem Hauptquartier die Nachricht, daß die unter den Befehlen des Generals Faudoas gegen die Araber ausgerückte Kolonne (vergl. unstr. Zeit.) gestern bei Buffarid den Feind angetroffen und ihm eine vollkommene Niederlage beigebracht hat, worauf selbige wieder in ihre Kantonnirungen zurückgekehrt ist. Der Verlust auf unserer Seite war nur unbedeutend.“

Folgender Zettel ist mehreren Maires der Umgegend von Nantes zugestellt worden: „Die Maires der Gemeinden, in welchen willkürliche Handlungen, wie Einquartierung von Exekutoren, ausgeübt werden sollten, werden persönlich dafür haften müssen, im Fall sie nicht unverzüglich ihre Entlassung nehmen.“

Man hatte gesagt, daß Herr Dupin dem König durch eine dritte Person geschrieben habe, und dieser Verstoß gegen die Etikette hat den Hofleuten, denen an Herrn Dupin besonders seine bürgerlichen Gewohnheiten und seine Geradheit anstößig sind, Vers-

anlassung gegeben, arg über ihn herzufallen. Herr Dupin ist indes unverbesserlich. Man will behaupten, daß seine Antwort auf die letzten Vorschläge des Marschalls Soult sogar auf unbeschriebenes Papier geschrieben gewesen sei! Auch soll der Marschall, als er den Brief bekam, sich nicht haben enthalten können, laut seinem Unwillen zu äußern.

Am 9. landeten in Toulon ein Duzend Beduinen, worunter 6 Kinder, alle sehr reinlich gekleidet. Es sind Juden und Mauren unter ihnen. Diese Leute gehen nach Paris, um die Kinder in den dortigen Anstalten erziehen zu lassen.

Nachrichten aus Orange vom 8. Okt. zufolge, sollen am 6. in einem Fahrzeuge, welches Cadrouffe gegenüber, Schiffbruch litt, eine Menge kostbare Gegenstände, wie sie nur einer Prinzessin gehören können, gefunden worden seyn. Der Schiffsherr wußte von dem Inhalt der Ballen, welche diese Sachen enthielten, nichts, und sagte nur, daß sie aus Italien, auf einem Kaufschiffe, nach Marseille gekommen, von dort nach Arles gegangen wären, wo sie im Auftrage eines gewissen Puzard nach Lyon hätten geschickt werden sollen. Die Behörden haben diese Gegenstände unter Siegel legen lassen.

Niederlande.

Aus dem Haag den 16. Oktober. Nachrichten aus Maastricht vom 12. Oktober zufolge, sind dort abermals zwei Belgische Deserteur von ersten und zweiten Jäger-Regiment angekommen und auf der Chaussee nach Tongern ist ein Gendarm verhaftet und nach der Festung gebracht worden, als Repräsentant für einen Holländischen Gendarm, der am 27. v. M. in Dienstjahren aus der Festung gesandt, von den Belgiern festgenommen und nach Hasselt geführt wurde.

Die Nachricht von den letzten Beschlüssen zu London hat die Affecuranzgesellschaft zu Rotterdam veranlaßt, nicht ferner für Kriegsgefahr zu zeichnen.

Man schreibt aus Curacao (Westindien) vom 1. August: Die Cholera, diese Geißel der Menschheit, hat auch zu uns den Weg gefunden. Furchtbar wüthet sie in Chili. Dort stürzen die Menschen auf der Straße zusammen, nachdem sie sich einige Zeit in freier Luft befunden haben.

Belgien.

Brüssel den 18. Oktober. Der Messenger de Gand enthält nachstehenden Artikel: „Die Holländische Armee ist demoralisirt, sagt der Courier Belge; es ist dies ein Thema, welches alle unsere Journale der Bewegung seit der Revolution unter Benutzung der bei solcher Gelegenheit gebräuchlichen Redensarten abgehandelt haben. Indessen hat sich diesmal der Courier nicht gänzlich getäuscht, wenn er nämlich unter Demoralisation einige leichte Symptome von Mangel an Disziplin versteht. Wir erfuhren in der That, und aus einer Quelle, die mindestens eben so zuverlässig ist, als die, aus der unser Kollege

schöpft, daß die Holländischen Truppen unaufhörlich den Wunsch laut an den Tag legen, gegen den Feind zu marschiren, daß sie von ihren Oberen nur mit Mühe zurückgehalten werden, besonders in den Kantonnirungen, welche nahe an der Gränze liegen, und daß noch ganz kürzlich dieser Eifer mit solcher Lebhaftigkeit losbrach, daß man gezwungen war, mehrere Corps, die an der äußersten Gränze standen, in das Innere zurückzuziehen, weil ihr eigenmächtiges Eindringen in Belgien zu befürchten stand. Es ist ausgemacht, und alle Reisende, die aus Holland kommen, bestätigen es, daß niemals eine Armee von einem ähnlichen Enthusiasmus elektrisirt, daß niemals eine Nation so einstimmig in der Liebe zu ihrer Regierung, und keine je so fest entschlossen war, der Aufrechterhaltung ihrer Freiheit, ihrer Rechte und ihrer Unabhängigkeit alle mögliche Opfer zu bringen.

Großbritannien.

London den 16. Oktober. Der Guardian sagt in Bezug auf die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten: „Wir behaupten, daß die Ehre Englands gefährdet ist, wenn wir dem Könige von Holland nicht diejenigen Kolonien wiedergeben, die er uns früher abgetreten hat. Holland seiner Provinzen berauben, und dabei Demerara und das Vorgebirge der guten Hoffnung behalten, würde den Schwem der unverzeihlichsten Habgier auf England werfen. Es würde eine Maßregel der Ungerechtigkeit seyn, welche den Namen England gleichbedeutend mit Betrug machen, und uns in den Augen der Welt als Schwächerer mit der Moralität, als Verkäufer unächter Waaren darstellen würde, die Belgien gegen werthvolle Kolonien veräußert und den Unterschied in falschen Noten bezahlt haben. Im Namen unserer Landleute und zur Beschätzung der Ehre des Landes legen wir gegen den beabsichtigten grausamen, ungerechten und ungeseligen Kreuzzug Protest ein. Wir beschwören die Minister, wohl und reiflich nachzudenken, ehe sie Europa in einen Krieg verwickeln, ehe sie eine Kanone abfeuern, deren Echo vielleicht während der ganzen jetzigen Generation nachhallen würde, ehe sie die gemißbrauchte Nachricht des Generals Chassé aufs äußerste treiben, der, bei dem ersten Erscheinen der Flotte auf der Schelde, Antwerpen in Asche legen würde. Ein unpopulärer Krieg würde wohl niemals von einem Englischen Ministerium unternommen worden seyn, weil es niemals einen ungerechteren und unverantwortlicheren Krieg gegeben haben würde. Wie erniedrigend müßte es seyn, zu sehen, daß Englische Tapferkeit an eine Französische Sache verschwendet, daß Englisch Blut vergossen würde, um das Gebiet unsers ärgsten Feindes zu vergrößern. In besseren Tagen besiegte Wellington Soult; jetzt schreibt Soult Befehle vor. Soll das geduldet werden? — Wenn wir indessen ruhiger auf die angedrohte Blockade der Holländischen Häfen blicken, so stimmen

wir mit den Londoner Kaufleuten darin überein, daß es wohl nur eine bloße Prahlerei ist. Was! Im Monat November eine Flotte absenden, um Holland zu blokiren? Eben so gut könnte man Spitzbergen blokiren. In die Schelde kann man einlaufen; aber was dann? Die Vaken würden bei Ankunft der Flotte weggenommen werden, und der erste Schuß gegen die Citadelle würde das Zeichen zum Untergange Antwerpens seyn. Eine See-Expedition gegen Holland kann zu nichts führen; eine militairische würde einen allgemeinen Krieg zur Folge haben.“

Der Albion enthält über denselben Gegenstand folgende Betrachtungen: „Die Ministeriellen, welche bessere Gelegenheit haben, die öffentliche Gesinnung kennen zu lernen, als die Kabinetts-Minister selbst, wissen sehr gut, daß der in Vorschlag gebrachte Angriff der vereinigten Flotten von England und Frankreich gegen den König von Holland in den Augen des Britischen Volkes in höchst gebäffigem und widerwärtigem Lichte steht. Die mit der Regierung in Verbindung stehenden Zeitungen wissen kaum, was sie dazu sagen sollen, und widersprechen sich untereinander.“

Der Fürst Talleyrand ist am 14. hier angekommen und hat gestern eine Unterredung mit dem Grafen Grey im Schakamte und eine andere mit Lord Holland in dessen Hause zu Kensington gehabt. Auch im auswärtigem Wante verhandelte er gestern Geschäfte. Der Fürst Wien stattete Sr. Excellenz einen Besuch ab. — Der Destrer. Geschäftsträger hatte gestern eine Unterredung mit dem Russ. Gesandten.

Unsere Nachrichten über den Krieg in Portugal beschränken sich darauf, daß wir wissen, die Miguelisten haben bis zum 7. d. M. keinen neuen Angriff auf Porto gemacht.

Der Herzog v. Broglie ist, sagt ein hiesiges Blatt, etwa 46 Jahr alt, als Redner nicht sehr ausgezeichnet, aber auch nicht mittelmäßig; dagegen aber sehr bedeutend als Schriftsteller. Der Herzog ist ein entschiedener Liberaler, gehdrt aber keineswegs zu der Parthei der Bewegung, so daß man ihn einen Constitutionellen nennen kann, und zwar ohne die alberne Uebertreibung der gegenwärtigen Oppositionsleute. Es giebt vielleicht in Frankreich keinen Mann, der im Allgemeinen einer größern Popularität genüsse, als der Herzog v. Broglie.

In Glasgow hat der Lord-Verrichter zum nächsten Donnerstag eine öffentliche Versammlung einberufen, um über ein dem Sir Walter Scott zu errichtendes Denkmal zu berathen.

Die letzten Nachrichten von der Insel Mauritius bestätigen die früheren Berichte von den Gewaltmaßregeln der Einwohner vollkommen. Ein Ausschuß von Pflanzern, der sich einen Rath nennt und eine Art von provisorischer Regierung bildet, hat

einen Befehl erlassen, wonach nicht nur alle Geschäfte der Kolonie eingestellt, sondern auch die Gesetze geschlossen und die Befehle für ungültig erklärt werden sollen, weil Herr Jeremy, ein Regierungs-Beamter und Freund der Abschaffung der Sklaverei, mit Ansichten über diesen Gegenstand unter ihnen auftrat, die von den ibrigen ganz abwichen. Nach späteren Nachrichten von eben daher zufolge, hatte der Gouverneur eine Proklamation an die Regier erlassen, um ihnen den Irrthum zu benehmen, als habe der König sie für frei erklärt. Es wird ihnen ferner in dieser Proklamation eingeschärft, daß sie dem Gesetz gehorchen und ihren Herren die schuldigen Arbeiten leisten sollen.

Nachrichten aus Mexiko über Nord-Amerika sind widersprechenden Inhalts. Einige Blätter bestätigen die früher gemeldeten Ereignisse; andere behaupten, Bustamente habe nicht resignirt, sondern Muñoz zu seinem Stellvertreter ernannt und sich an die Spitze von 3000 Mann gestellt, um seinen Feinden entgegen zu gehen. Santana sollte krank zu Orizaba liegen und einen Angriff des Generals Fajio erwarten. Ciudad Victoria aber hatte sich an Santana's Truppen ergeben, und General Mora war gefangen genommen worden.

S p a n i e n.

Madrid den 4. Sept. Die Gärung, welche im ganzen Königreich durch die Nachricht von der Krankheit des Königs entstanden ist, hat noch nicht aufgehört, und wird nicht eher aufhören, als bis der Zustand des erlauchten Kranken keine Besorgnisse mehr einflößt.

Man sagt, daß der Infant D. Carlos, der, gemeinlich mit der Königin, als provisorischer Regent, während der Krankheit des Königs, alle Verfügungen unterzeichnet, sich, gemeinschaftlich mit den Ministern, sehr angelegentlich mit allem dem beschäftigt, was die öffentliche Ordnung, die Mittheilung gegen das Ausland betrifft. Man sagt, daß er sich hinsichtlich der Ernennungen sehr scrupulös zeige, nämlich in Bezug auf solche Leute, die etwa constitutionelle Verbindungen haben dürften.

Die Apostolischen sind von dem Sturze des Hrn. Calomarde noch ganz betäubt, so wie über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums, dessen gemäßigte Ansichten ihnen nicht die geringste Hoffnung mehr übrig lassen. In ihrem Aerger suchen sie sich dadurch an ihnen zu rächen, daß sie sie für Revolutionäre ausgeben. Nur der Gen. Monet findet bei ihnen Gnade, obgleich er sie, als sie vor einigen Jahren in Catalonien eine Empörung anzetteln wollten, eben nicht sehr glimpflich behandelt hat.

Man sagt, daß Hr. Calomarde vor Gericht gezogen werden und daß Hr. Puig, der Präsident des Rathes von Castilien, mit der Instruirung

des Verfahrens gegen ihn beauftragt seyn soll. Dies verdient indesß Bestätigung.

Portugall.

Lissabon den 29. Sept. D. Miguel hat sich von den Kanzeln aller Kirchen herab zum König ausrufen lassen, und unser Patriarch hat zu dem Ende einen Hirtenbrief erlassen. — Herr Alpuim, der Chef des Generalstabes der Miguelistischen Armee, ist hier als Courier angekommen. In Folge der, von ihm überbrachten, Depesche wurde sogleich ein Kabinetserath gehalten. — Das Engl. Dampfsboot Echo ist am 26. hier eingelaufen und hat Depeschen an Sir Wm. Russell und Herrn Hoppner mitgebracht. Das Fahrzeug war am Abend vorher (25.) von Porto abgegangen, wohin es den Marq. v. Palmella und die Herren Barbosa und Vasconcellos gebracht hatte. Auch brachte es Portoer Zeitungen bis zum 22. mit. Auf der Echo waren bedeutende Geldsendungen für Dom Pedro aus England angekommen. — Mit einem Aviso-Schiffe des Engl. Geschwaders sind Nachrichten eingegangen, daß die beiden Geschwader noch immer in der Nähe des Cap St. Vincent kreuzen. D. Miguel's Schiffe hatten einen Versuch gemacht, in den Tajo wieder einzulaufen, waren aber von dem Adm. Sartorius daran verhindert worden. Der Eingang zum Tajo ist übrigens gegenwärtig noch mehr bewacht, indem das neue, von dem Marq. v. Palmella in England angekaufte Schiff (der Wellington von 1200 Tonnen) so eben vor unserer Barre angekommen ist, um das constitutionelle Geschwader zu verstärken. Jetzt wird es darauf ankommen, wer zur See die Oberhand behält.

Türkei.

Konstantinopel den 25. Septbr. Die Pest, welche täglich mehrere Hunderte von Menschen hinrafft, und nur mit jener von 1812 verglichen werden kann, ist noch immer im Zunehmen. Sie richtet vorzüglich unter den Israeliten große Verheerungen an, und selbst ihr geistliches Oberhaupt, der Chacham-Baschi, ist an derselben gestorben. Nach der Aussage einiger Aerzte sollen auch mehrere Erkrankungen- und Sterbefälle an der Cholera stattgefunden haben.

In einem Schreiben aus Wien vom 13. Oktober meldet die Allg. Zeitung: „Die durch die letzte Post aus Konstantinopel gebrachten Mittheilungen lauten für die Pforte äußerst ungünstig, sie scheint ihrem Untergange entgegen zu gehen. Die Streitkräfte, die sie dem Mehemed Ali entgegenstellt, sind jenen des rebellischen Pascha's weder zu Lande noch zu Wasser gewachsen. Die Türkische Flotte mußte sich vor der Aegyptischen zurückziehen, und so die Insel Cypern preisgeben, die in diesem Augenblicke schon im Besitze der Aegyptier seyn soll. Dieser Verlust wäre für die Pforte von größter Wichtigkeit, denn von diesem Punkte aus könnte nun Me-

hemed Ali seine Operationen zur See wie zu Lande gegen die Türkischen Armeen und Flotten mit Leichtigkeit unterstützen, ohne Schwierigkeiten bei Verproviantirung seiner Truppen zu besorgen. Auch zweifelt man keinesweges, daß Mehemed Ali nun, wo er durch die glücklichen Ereignisse so viele Chancen, die ihm einen glücklichen Ausgang versprechen, gewonnen hat, den Krieg auf Leben und Tod fortsetzen, und den Sultan zu entthronen suchen wird. Es scheint wahrlich Zeit, daß die Mächte einschreiten, und nicht ferner unthätig einem Unternehmen zusehen, dessen Gelingen der ganzen politischen Lage des Orients eine andere, für Europa nichts weniger als gleichgültige, Gestalt geben muß, und an die Stelle des schwachen, seiner Auflösung sich nähernden Türkischen Reiches, eine Macht zu begründen droht, die wenigstens unter Mehemed Ali und Ibrahim gefährlich für Europa werden könnte. Es heißt, der Vice-König von Aegypten wolle selbst zur Armee gehen und deren Ober-Befehl übernehmen. Der Verlust, den die Großherrliche Armee bisher erlitten, ist sehr groß. Ibrahim Pascha hat ihr bereits 119 Kanonen abgenommen, und ihre Infanterie soll ganz aufgelöst seyn.“

Oesterreichische Staaten.

Wien den 15. Oktober. Unser Beobachter meldet Folgendes aus Constantinopel vom 25. Sept.: „Der Großwesir Reschid Mehmed Pascha, welcher nunmehr die Leitung der Operationen gegen Mehmed Ali von Aegypten übernehmen soll, ist im Laufe des heutigen Tages in dieser Hauptstadt angekommen. Am 23. war ihm der bekannte Günstling des Großherrn, Ahmed Lewzi Pascha, von Seite Sr. Hoh. entgegen geschickt worden. Der Großwesir empfing sogleich nach seiner Ankunft die Bewillkommungsbesuche der Pfortenminister, und begab sich bald darauf zur großherrl. Audienz. — Vom Kriegsschauplatz ist nichts Neues von Bedeutung angelangt. Die Stellung der beiden Armeen war noch immer dieselbe und Ibrahim Pascha hatte die taurische Bergkette und die Engpässe, welche als die Gränze Syriens angesehen werden können, nicht überschritten. Uebrigens soll die Cholera in der Aegypt. Armee große Verheerungen anrichten. Die Ottoman. Flotte befand sich noch immer in den Gewässern von Marmarissa, und die Gerüchte von einer vorgefallenen Seeschlacht mit den Aegyptiern haben sich nicht bestätigt. Die Truppen sendungen nach dem Kriegsschauplatz werden mit Eifer betrieben. Außer den regelmässigen Truppen, welche dahin beordert sind, ist bereits eine beträchtliche, aus Albanesern und Bosniern zusammengesetzte Abtheilung unregelmässiger Milizen auf dem Marsche begriffen, und Pferde, Zelte, Kanonen und Munition werden fortwährend nach dem Hauptlager von Konieh transportirt. — Am 22. brach in Walat, einem meistens von Armeniern bewohnten Stadt-

viertel der Hauptstadt, zur Nachtzeit Feuer aus; es konnte jedoch bei der herrschenden Windstille bald gelöscht werden, so daß nur wenig Häuser abbrannten.

Wien den 16. Oktober. Die Gräfinnen von der Marne (Herzogin von Angouleme) und Kosny (Tochter der Herzogin von Berry) sind hier angekommen, wohnen in den Kaiserl. Apartments in der Burg, und werden, als zum Kaiserhause durch Verwandtschaft gehörend, noch lange hier bewirtheet werden, da anderwärts noch nichts zubereitet ist. Darum dürfte wohl auch Karl X. diesen Winter im Gradschin in Prag zubringen, weil man für 120 Personen seines Gefolges in der Eile eine schickliche und ganz eingerichtete Wohnung weder in Austerlitz, noch sonst wo finden möchte. — Nach und nach füllt sich unsere Hauptstadt wieder. Doch sind gegen andere Jahre auffallend wenig Engländer hier.

I t a l i e n.

Ankona, den 10. Okt. (Allg. Zeitung.) Man erwartet den General Cubieres nächster Tage von Neapel und Rom zurück. Hier ist Alles ruhig. Die Französische Besatzung scheint den Winter über hier bleiben zu sollen; die Flotille wird jetzt in den Hafen zurückkehren. Der Prozeß wegen der am 3. Mai erfolgten Ermordung des Gonfaloniere wird thätig fortgesetzt. Fast täglich giebt es Verhaftungen, welche von den Franzosen vollzogen werden, obgleich die Polizei in den Händen des Päpstlichen Delegates ist. Es heißt, der Französische Kommandant habe in Rom neuerdings Abberufung der Karabiniere aus Ancona begehrt, wegen ihrer unaufhörlichen Zwistigkeiten mit den Französischen Soldaten. — Man behauptet hier fortwährend, die Französischen Truppen wären aus Griechenland zurückberufen. Auch fehlt es nicht an beunruhigenden Gerüchten über eine große in Neapel ausgebrochene, doch schon wieder unterdrückte Revolution, von Unruhen in Umbrien, namentlich in Spoleto, von der Ankunft neuer Oesterreichischer Truppen in Bologna u., die aber aller Wahrscheinlichkeit nach insgesammt grundlos sind.

S c h w e i z.

Luzern den 12. Oktbr. Die Tagsatzung hat sich am 9. Okt. nach Beschluß ihrer sechsundfünfzigsten Sitzung aufgelöst.

D e u t s c h l a n d.

Würzburg, den 17. Oktober. Der von den Gemeindebevollmächtigten hiesiger Stadt gestellte Antrag, den ersten Bürgermeister Behr in Ruhestand zu versetzen, hat Allerhöchsten Orts die Genehmigung erhalten. Um den nun erledigten Posten wieder zu besetzen, soll baldigst zur Wahl geschritten werden.

München den 20. Oktober. Am 15. wurde das Namensfest J. M. der Königin von Bayern in der sonst gewöhnlichen feierlichen Weise begangen. Um 2 Uhr Nachmittags nahmen die nach der Theresien-

wiese zum Oktoberfeste ziehenden Schützen ihren Weg durch das K. Schloß und brachten J. M. ein Lebehoch. Um 3 Uhr Nachmittags hatte die griech. Deputation ihre feierliche Auffahrt und Audienz im K. Schloß zu München. Der Zug, welcher aus dem von den griech. Deputirten bewohnten Hotel nach dem Schlosse ging, wurde von dem Musikkorps der Kürassiere eröffnet, worauf die Deputirten und ihre Adjutanten in 4 Wagen mit Vorreitern, an den Schlägen einerschreitenden K. Lakaien mit unbedecktem Haupte, und einer den Zug schließenden Abtheilung Kürassiere, folgten. Zuerst wurden die Deputirten in den Thronsaal geführt, wo J. M. der König und die Königin von Bayern und die Prinzessinnen des K. Hauses mit dem diplom. Corps und dem ganzen Hofstaat versammelt waren. Ein Mitglied der griech. Deputation hielt folgende Auredede in griech. Sprache, welche der Dolmetsch alsdann in deutscher Sprache vorlas: „Von der hellenischen Regierung mit der Sendung beehrt, zu den Füßen des Thrones Eurer K. Maj. die Gefühle und die Wünsche von Hellas niederzulegen, nahen wir uns Allerhöchstdenjenigen, um die tiefste Verehrung und Dankbarkeit für alle Wohlthaten auszudrücken, welche Ewr. Maj. geruht haben, uns in reichem Maße mit K. Gemüthe zu gewähren, und die aufrichtige Freude auszusprechen, mit welcher die Kunde von der glücklichen Wahl des vielgeliebten Sohnes Ewr. K. Maj. zum Könige von Griechenland uns erfüllt hat; einer Wahl, welche das Band zwischen Hellas und dem durchl. Geschlechte von Wittelsbach unauf löslich geknüpft hat. Ja, erhabenster König! Schon vor der Wahl Allerhöchsthres Durchl. Sohnes, wurden Ewr. Maj. von den Hellenen als Vater und Vorsteher betrachtet. Zu der Zeit unsers Ungemachs haben Sie zuerst unter den Monarchen geruht, uns eine hilfreiche Hand zu reichen, und die Dankbarkeit wegen dieses Mitgeföhls Ihres K. Herzens für die leidende Hellas, wird für alle Zeiten in der Tiefe unseres Gemüthes eingepägt bleiben. Königl. Majestät! Die hellen. Regierung hat uns aufgetragen, auch für die Zukunft Allerhöchstdero väterliche Sorgfalt für Hellas anzurufen, und als einen neuen Beweis derselben die schnelligste Ankunft unsers Allerdurchl. Königs auf dem Boden von Hellas zu erbitten. Die Hellenen erwarten sie mit Ungeduld, in der Ueberzeugung, daß die Gegenwart S. K. Maj. den schweren Leiden, welche seit Jahrhunderten Hellas bedrängen, ein Ziel setzen und über seinen Horizont die schönsten Tage seiner alten Herrlichkeit und Glückseligkeit wieder heraufführen werden.“

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. New-York, den 19. Sept. Nachrichten aus St. Louis vom 28. August zufolge, hat zwischen den Sioux-Indianern und den beiden mit den Vereinigten Staaten im Kriege begriffenen Volksstämmen der Fuchs- und Sack-Indianer ein mörderi-

sches Gefecht stattgefunden. Die Letzteren wurden gänzlich geschlagen, verloren 200 Krieger und ließen 40 Gefangene in den Händen ihrer Gegner zurück. Nur ungefähr 70 Sioux entgingen dieser Niederlage. Unter den Gefangenen befindet sich der als Prophet berühmte Na-o-Wope; der Schwarze Falke, der beim Uebergang über den Mississippi durch einen Kanonenschuß von einem Dampfboot aus verwundet wurde, soll drei Tage darauf an der Wunde gestorben seyn.

Vermischte Nachrichten.

Schmiedeberg den 18. Oktober. Gestern wurde die Vermählung des Prinzen Boguslaw Radziwill, Königl. Lieutenant im 2ten Garde-Infanterie-Regiment, mit der Tochter des weiland Fürsten Karl von Clary und Aldringen, Gräfin Leontine, im Schlosse Ruhberg gefeiert. Die priesterliche Trauung vollzog in der hiesigen katholischen Pfarrkirche der Domprälats und Konsistorialrath Graf von Siedlnitzky aus Breslau, im Beiseyn der Durchlauchtigsten Eltern des Bräutigams, der Durchlauchtigen Mutter der Braut und ihrer Geschwister. Der heiligen Handlung wohnte zugleich bei: Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, Bruder Sr. Majestät des Königs, und Höchstseiner durchlauchtigsten Familie nebst einer zahlreichen Versammlung aus der Umgegend und der hiesigen Stadt.

Der Graf v. Vont hie unebst Gefolge ist Sonntag den 21. in Grüneberg eingetroffen und hat dort übernachtet; Montag den 22. trifft derselbe in Liegnitz ein, von wo er sich Dienstag den 23. nach Görlitz begibt um seine Reise nach Dresden fortzusetzen. Der Herr Graf v. Cham bord trifft immer einen Tag später in den genannten Orten ein.

Berlin. Gestern sprang zum ersten Mal der neue Springbrunnen im Lustgarten. Die Fontäne gehört unstreitig zu den schönsten, die man sehen kann, und ist eine bedeutende Verschönerung, welche unsere Residenzstadt abermals der väterlichen Sorge Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Königs, zu danken hat. In unserm Flachlande war eine solche Anlage durch die Natur auf keine Weise begünstigt; viele tausend Einwohner unserer Residenz und der ganzen Provinz Brandenburg hatten bisher noch nie einen Springbrunnen, vielweniger eine solche majestätische Fontäne gesehen. Die Wasserkunst auf der Pfaueninsel, bei Potsdam, war die einzige kostbare Merkwürdigkeit dieser Art und andere Springbrunnen konnte man nur aus den Erzählungen der Reisenden. Unser neuer Springbrunnen, der sich mit einem, an der Basis etwa 2 Zoll starken, Strahl über 60 Fuß hoch erhebt *), und

*) Die größte Fontäne in Deutschland, der berühmte Springbrunnen auf der Wilhelmshöhe bei Kassel, springt 90 Fuß hoch.

dann, in einen Staubregen zertheilt, von allen Seiten in ein geräumiges, schönes, steinernes Wasserbecken niederfällt, ist durchaus ein Erzeugniß der Kunst. Eine Dampfmaschine treibt das Wasser aus der Spree in die Röhren zu dieser Fontäne. Die ganze schöne Anlage, besonders das zierliche Gebäude für die Dampfmaschine, mit seinem obeliskartigen, hohen, fast ganz freistehenden Schwornstein, ist eine Sehenswürdigkeit mehr in unserer, an schönen Bauwerken schon so reichen Hauptstadt. Die Ausichten auf die Fontäne von den Linden, dem Schlosse, dem Zeughause und dem Museum sind wahrhaft schön, der Maßstab für die springende Wassersäule steht in einem vortheilhaften Verhältniß zu den herumliegenden großen und prächtigen Gebäuden und der Lustgarten, schon früher durch jene Gebäude ein Platz, der in allen Städten der Erde seines Gleichen suchte, ist jetzt eine so interessante Parthe geworden, daß Ausländer und Inländer, welche unsere Residenzstadt besuchen, denselben an die Spitze der Sehenswürdigkeiten und Schönheiten Berlins stellen werden.

Die Encyclopädie britannique giebt folgende kurze Bemerkungen über die Ernährung der thierischen Körper und die möglich längste Zeit, die sie ohne Nahrungsstoffe ausbauern können: „Je jünger, kräftiger und thätiger die Körper sind und je mehr noch ihre einzelnen Theile in der Entwicklung begriffen sind, desto mehr fühlen sie das Bedürfniß einer reichlichen Nahrung. Unter mehreren Personen, denen zu gleicher Zeit mehrere Tage lang die Nahrung entzogen wird, werden die jüngeren zuerst ein Opfer des Hungers werden. Die Geschichte der Kriege und Schiffbrüche aller Zeiten geben Beweise genug hiervon. Man kennt mehrere Fälle, wo Menschen auf eine außerordentlich lange Zeit aller Nahrung entbehrten. Kapitain Bligh, Befehlshaber des englischen Schiffs Bounty machte ungefähr 400 Seemeilen auf einem flachen Schiffe, mit siebenzehn Leuten seiner Mannschaft, wobei sie siebenzehn Tage lang statt aller Nahrung nichts als einen einzigen kleinen Vogel hatten, der nur einige Unzen (?) wog. Vierzehn Männer und Weiber des Englischen Schiffes Juno, die an der Küste von Aracan Schiffbruch gelitten hatten, lebten 23 Tage lang ohne die mindeste Speise. Zwei davon starben den Hungertod. Thiere können länger als Menschen der Nahrung entbehren. Eine Zibetkatze lebte 19 Tage ohne Futter, eine Antilope 20, eine große wilde Katze 20, ein Adler 28, ein Dachs einen Monat und mehrere Hunde 36 Tage ohne die mindeste Nahrung. In den Memoiren der Französischen Akademie der Wissenschaften wird einer Hündin erwähnt, die aus Versehen in einem Landhause eingesperrt, 40 Tage von nichts als der Leinwand einer Matratze lebte, die sie zerriss. Ein Krokodil konnte volle 2 Monate hungern, ein Skorpion drei Monate, ein Wär sechs und eine Wiper zehn. Baillanc hatte

einen Scorpion, der fast ein ganzes Jahr ohne Nahrung aushielt, und dann einen andern und starken Scorpion, der weniger ausgehungert war, auf der Stelle umbrachte, als er in seine Nähe kam. Hunter verschloß eine Kröte zwischen zwei Blumentöpfen und fand sie nach vierzehn Monaten noch am Leben. Landschildkröten hielten achtzehn Monate ohne alle Nahrung aus. Ein Käfer wurde drei Jahre lang ohne die mindeste Nahrung eingesperrt gehalten und hatte nach Verlauf der Zeit noch die Kraft davon zu fliegen. Der Doktor Shaw erzählt von zwei Schlangen, die in einer Flasche fünf Jahre eingeschlossen waren, ohne etwas zu fressen.

(Selbst Duodez-Revolutionen sind theuer!) Englische Blätter schätzen die, durch den jüngsten Neigerausstand in Jamaica verursachten Verluste auf 1,700,000 Pfd. Sterl. und die durch das Kriegsgesetz nothwendig gewordenen Ausgaben auf 200,000 Pfd. St., den ganzen Schaden also auf nahe an 2 Millionen Pfd. St. oder 12 Millionen Thaler!

Bei der letzten Slavenzählung auf Jamaica ergab sich, daß der freisinnige Britte Wathon Taylor 2543 Slaven auf dieser Insel besitzt!

Die Kirchenglocken wurden zuerst von dem heil. Paulin, dem Bischöfe von Nola, der um 409 in der Römischen Campagna lebte, gebraucht. Deshalb nannte man die Glocken im Italienischen Nola oder Campagna. Später bekamen sie den Namen Heilige, Saints, und dann Toc-Saints (tocsins.) Doch kannten schon die Römer kleine Glocken, deren Sueton und Plinius unter dem Namen tintinnabulae erwähnen.

Seit etwa 10 Jahren wird Paris durch Gas erleuchtet. Jeden Abend verbraucht man daselbst durchschnittlich 300,000 Kubikzoll Gas für 13,000 Lampen, die so viel Licht ausströmen, als 117,000 Kerzen. Von diesen 13,000 Lampen kommen 11,000 auf das Janere der Privathäuser und nur 2000 (in London 16,000) auf die öffentliche Beleuchtung der Straßen. In England haben 86 Städte Gasbeleuchtung; in Frankreich nur Paris; in Deutschland Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg und Dresden. Gegenwärtig führt der Bixelbita von Aegypten die Gasbeleuchtung auch in Cairo ein.

In China ist das Theerinken allgemein und man schreibt die Ursache davon dem ungeschmackhaften Wasser zu, das besonders in den niedern Gegenden ohne einen Zusatz höchst unangenehm zum Trinken ist. Bei den Chinesen steht daher den ganzen Tag ein Gefäß mit Thee auf dem Feuer, der sehr stark und ohne Zucker oder Milch aus kleinen Tassen getrunken wird. Thee und Reis sind die einzigen Nahrungsmittel der ärmern Volksklasse in China.

Die erste Europäische Zeitung erschien zu Anfange des 17. Jahrhunderts in Venedig und man nannte

sie gazetta, weil man für das Lesen derselben una gazetta (eine kleine Geldmünze) bezahlte. In Frankreich wurde die erste Zeitung 1631 unter Ludwig XIII. von dem berühmten Arzt Renaudot herausgegeben, nämlich die noch jetzt bestehende Gazette de France. In China und Japan soll man schon seit 500 Jahren Zeitungen haben.

Fürst Talleyrand, seit einiger Zeit an Schlaflosigkeit leidend, soll sein Schlafzimmer mit den Protokollen der Londoner Konferenz haben tapeziren lassen und seitdem vortrefflich schlafen.

In dem Blatte der Lissabonner Hofzeitung, welches am letzten Geburtstage Dom Miguel's erschienen ist, steht zu lesen: „Wenige Staaten haben seit einer Reihe von Generationen so viele tugendhafte Könige besessen, als Portugal, aber es sei uns erlaubt, ohne Beschuldigung der Uebertreibung zu behaupten, daß kein Monarch jemals dieses Lobes würdiger gewesen, als der großherzige und legitime Souverain, Dom Miguel, dem das Schicksal dieses Reiches anvertraut ist.“

Ein Beutelschneider wurde neulich auf der Gallerie eines Londoner Theaters, auf der That ertappt. Der bestohlene Engländer, ohne erst die Polizei zur Hülfe zu rufen, nahm den Dieb und warf ihn ins Parterre hinab. Dort fiel dieser auf einen Zuschauer, den er dadurch tödtete.

Der National spricht von zweischneidigen Säbeln, welche an die Infanterie vertheilt worden. Diese Säbel sind also eine Waffe des Juste-milieu, damit es eine Schneide gegen die Rechte und gegen die Linke hat.

Politische Reflexionen.

Die gemuthmaße Combination des franz. Ministeriums ist wirklich eingetreten; Humann, der Herzog von Broglie, Thiers und Guizot sind Mitglieder des Conseils geworden, und sonach in diesem die Notabilitäten der Doctrin vollständig versammelt. — Es ist nicht zu verkennen, daß diese Zusammensetzung ihre eigenthümlichen Gefahren für die jetzige französische Regierung hat. — Mit diesem Conseil wird die Doctrin bis auf den letzten Mann aufgebraucht und wie seltsam eine solche Betrachtung auch in dem Augenblicke der Entstehung eines Ministeriums seyn mag, die interessanteste Frage bleibt immer die: welches Conseil dereinst noch werden folgen können, wenn das jetzt errichtete gefallen seyn wird? — Denn daß die Doctrin in der Feldschlacht zwischen dem Constitutionalismus und Republikanismus, der inkonsequenten und konsequenten Revolution, die sich nunmehr vorbereitet, siegen und ihren Sieg behaupten, daß sie glücklicher seyn werde, als alle die verschiedenen Systeme und Ministerien, die das Repräsentativsystem seit 1814 geboren hat, könnten die Doctrinairs selbst wohl nur

dann annehmen, wenn die selbstgefälligste Verblendung sie auch des letzten Nestes einer richtigen Würdigung ihrer eigenen Lage beraubt hätte. — Jedenfalls wird die nächste Session, deren Anfang auf den 19. November festgesetzt ist, eines der interessantesten Schauspiele seyn, denen Europa seit der Errichtung des Julithrones zugesehen hat. — Die französische Regierung verdient alle Anerkennung, daß sie die Entwicklung der Verhältnisse durch einen offenen und erklärten Bruch mit den Principien, denen sie ihren Ursprung verdankt, beschleunigt, — und eine Katastrophe herbeiführt, die durch einen etwa versuchten Mittelweg, durch ein Amalgama der rechten und linken Seite nur unnütz hinausgeschoben wäre. — Täuschen nicht alle Anzeichen, so hätte die französische Regierung wirklich eine solche Verbindung der Gegenätze zu Stande zu bringen gesucht, hätte erst nachdem dieses Bemühen gescheitert, der harten Nothwendigkeit nachgegeben, und erst dann zu dem Extreme der Ernennung eines Doctrinaires Ministeriums gegriffen, als kein anderer Aueweg möglich war.

und verschiedenen Hausgeräthschaften, so wie mehrerer andern Sachen, werde ich öffentlich in freiwilliger Licitation

den 20sten November d. J. und die folgenden Tage in Lubin am Kloster gegen gleich baare Bezahlung verkaufen, und lade dazu ein geehrtes Publikum hiermit ergebenst ein.

Franciska Domanska.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum hier und in der Umgegend zeigen wir ergebenst an, daß nun unser optisches Kunst Waarenlager gänzlich aufgestellt ist. Wir bitten einen jeden Kenner und Liebhaber, uns mit seinem Besuche gütigst zu beehren. Unser Logis ist im Hôtel de Saxe, Zimmer nicht No. 2., sondern No. 5.

Besonders zeigen wir hiermit noch an, daß wir nur feste Preise haben.

Kriegsmann & Hasler,
Optici aus Baiern.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Stadt vom Straßenloth soll dem Mindestfordernden überlassen werden.

Unternehmungsbegeneigte werden eingeladen, am 31sten d. Mts. Vormittags um 10 Uhr sich auf dem Rathhause einzufinden, wo die Bedingungen vorgelegt und die Forderungen entgegengenommen werden sollen.

Posen den 26. Oktober 1832.

Der Magistrat.

A u k t i o n.

Dienstag den 6ten November d. J. u. f. L. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werden im Hôtel de Saxe auf der Breslauer Straße sehr gute Betten, Bett-, Tisch- und Leib-Wäsche, Meubles, Küchen- und Hausgeräthe, so wie circa 60 Flaschen Champagner und 200 Flaschen Jamaica-Rum, ferner einige Hundert Pfund Rauchtaback verschiedener Sorte und ein Kirchen-Positiv von 8 Registern, im ganz guten Zustande, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Posen den 25. Oktober 1832.

C a s t n e r,

Rdnigl. Auktions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Meine bis jetzt in der Bewahrung des Klosters Lubin, im Kostner Kreise, befindlichen Möbels, bestehend aus Porzellan, Fayence, geschliffenen Gläsern, einem Mahagoni-Sekretair, welcher spielt, großen Mahagoni-Spiegeln, Kupferstichen, Kupfer, Zinn, Sopha's, Stühlen, Kummerten, Geschirren

Zur bevorstehenden Martini-Messe empfehle ich meinen geehrten Geschäftsfreunden mein nicht unbedeutendes Lager von Erfurter Anis, Coriander, Fenchel und Kümmel, ätherischen Oelen, trockenen Pommeranzchen, Pommeranzens- und Citronenschawlen, Thee's und Saffran. Ganz besonders starke Zufuhren empfang ich von Caravanen- und Peccothee's, wovon auch bei viertel- und achtel-Risten unversehrt abgegeben werden kann.

Frankfurt a. d. D. den 24. Oktober 1832.

H. J. C. Günther,

Comptoir Forst-Strasse No. 1. neben dem Pacht Hofe.

Ich wohne jetzt Wasserstraße No. 167. neben meiner bisherigen Wohnung.

Posen den 13. Oktober 1832.

D. M d n n i c h,

Rdnigl. approb. praktischer Zahn-Arzt.

Ich habe jetzt wieder Theer erhalten, und verkaufe die Tonne zu 3 Rthlr. 10 sgr.

F. W i e l e f e l d.

Bekanntmachung.

Montag den 29. Oktober ist zum Abendbrod frische Wurst und Sauerfohl, gut zubereitet, im hiesigen Schützenhause zu haben. W. Falkenstein.

Montag den 29. Oktober zum Abendessen frische Wurst und Sauerfohl, wozu ergebenst einlabet
F r i e b e l.